

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 21. März 1834.

## Württembergische Chronik.

Tübingen, den 14. März. Gestern Abend machte die Frau eines hiesigen Arbeiters, Mutter von fünf Kindern, ihrem Leben freiwillig ein Ende, indem sie sich mittelst eines Tuches erhängte. Man vermuthet, daß häusliches Unglück, Kummer und Noth die Unglückliche zu diesem verzweifelten Entschlusse getrieben haben! — Der Platz, wo künftig das Fallschwert seine blutige Arbeit verrichten soll, ist jetzt abgemittelt und zwar befindet sich derselbe am nördlichen Theile des Schloßbergs, (wo derselbe steil gegen die Haaggasse abfällt) am Fuße des runden Thurmes, auf welchem sich die Sternwarte befindet, vorn anstoßend an den Bärengraben, durch welchen der Delinquent vom Gefängnisse aus seinen Weg zu nehmen hat. Gegen die westliche Seite soll eine Mauer von den dort lagernden Steinen der eingestürzten Umfassungsmauer aufgeführt werden.

Vor einigen Tagen hat sich eine schon bejahrte ledige Weibsperson in der Nähe von Waiblingen in der Rems ertränkt. Ein Mann sah sie früh Morgens am Wasser stehen; er fragte sie, was sie da wolle, sie erwiderte ich muß da hinein. Der Mann wollte die Unglückliche noch zurückhalten, allein sie entwischte ihm, stürzte sich ins Wasser und ertrank vor seinen Augen. Der Beweggrund zu diesem Selbstmord ist nicht genau bekannt.

In der Nacht vom 17. März brannte in Friesenheim das Wirthshaus zur Krone mit seinen nicht unbedeutenden Vorräthen, die seit zwei Jahren nicht mehr versichert waren, ab. Die Löschmannschaft des benachbarten badischen Orts Tiefenbrunn kam zuerst auf den Brandplatz und hat weiteres Umsichgreifen verhindert, sonst hätte der Brand sehr gefährlich werden können.

## Tages-Neuigkeiten.

Bürger von Kaufbeuren in Bayern machten lechthin den schönen Karnivalscherz, daß sie sich als Bauern verkleideten, Wagen mit Holz und Torf zu Markt brachten, durch allzuhobe Preise die Käufer vertrieben und nach Zeit vor die Wohnungen armer Leute zufuhren, um denselben ihre Ladungen unentgeltlich abzugeben. — Bravo, ihr Bauern, brav!

Kassel, 11. März. In der gestrigen Kriminalgerichtssitzung dahier wurde u. A. gegen Julius Pfann-

kuch von hier, 15 Jahre alt, Kaufmannslehrling zu Bremen, wegen fortgesetzter Majestätsbeleidigung eine Zuchthausstrafe von acht Monaten erkannt. Er hatte mehrere Briefe von Bremen aus, woselbst er wegen brieflicher Bedrohung und Beleidigung eine zweimonatliche Gefängnißstrafe verbüßt, von sehr strafbarem Inhalte nach Kassel gesendet. Die Bremer Behörden hatten bekanntlich den jugendlichen Verbrecher an den Kurstaat ausgeliefert.

In Bierstadt, eine halbe Stunde von Wiesbaden, ist ein Bäcker verhaftet worden, der in seiner Mulde eine Vorrichtung hatte, die den Teig der Leute, die bei ihm backen ließen, in einem geheimen Behälter durchlaufen ließ. Es fehlte den Leuten immer an dem Quantum Brod, das aus dem Mehle gebacken werden sollte, ohne daß sie dahinter kommen konnten, wohin es gekommen, bis ein Gendarme den Betrug entdeckte.

Aus der Koburger Festung sind drei der schwersten Sträflinge, von denen einer zu lebenslänglicher Haft verurtheilt war, entsprungen. Sie haben sich drei Stockwerke hoch nach der Stadt zu an Stricken und Garnsträngen herabgelassen. Bis jetzt sind sie noch nicht wieder eingefangen.

Die in verschiedenen Blättern übergegangene Nachricht, daß das Koburg-Gothaische Militär sich marschfertig zu halten habe, ist dahin zu erläutern, daß die Beurlaubten keine Pässe mehr zum Reisen mehr erhalten.

Der Pariser *Moniteur* und die offiz. *Gothaische Zeitung* sagen sich einander viel Artiges. Der *Moniteur* rühmt dem Herzoge von Koburg nach, er habe sich während seiner Anwesenheit in Paris das Vertrauen und die Zuneigung des Kaisers erworben — und die *Gothaische Zeitung* versichert, der Herzog habe in Napoleon einen Mann von unzweifelhaft großen Eigenschaften, vereint mit deutscher Bildung und Gemüthlichkeit gefunden. Durch gegenseitige Freimüthigkeit seyen sie in ein naheß Verhältnis getreten. — Der Herzog ist in Gotha wieder eingetroffen.

Das was Preußen, Deutschland, ja fast ganz Europa beschäftigt, wie wenig andere Dinge in den letzten Jahren, Preußens Stellung in den orientalischen Händeln, ist am 13. März in Berlin in der zweiten Kammer zur Sprache gekommen. Präsident Graf Schwerin an der Spitze von 114 Interpellanten fragte die Regierung, welche Stellung sie in dem ausbrechenden Kriege nehmen werde. Er erinnerte an das Wort des



Königs: Zwischen uns sei Wahrheit! Ministerpräsident von Mantuffel antwortete sofort: Diesenigen Flotten (die englische und französische), die in wenig Tagen in die Ostsee einlaufen werden, gehören Staaten an, mit denen Preußen in Frieden und gutem Einvernehmen steht. Im Uebrigen wird die Regierung in den nächsten Tagen Vorlagen machen, welche den bisher eingeschlagenen Weg, der auch gegenwärtig noch unabänderlich festgehalten worden ist, darlegen werden.

Der Konsistorialrath und Prediger Vencke in Berlin sichert demjenigen, durch den sein auf unerklärliche Weise verschwundener Bruder, der Professor Vencke aufgefunden werde, eine Belohnung von 200 Thalern zu.

Auf der Fuhrmanns-Deichsel soll man nicht schlafen. Ein junger Mensch, der es trotz der nachdrücklichen Warnung des Fuhrmanns that, fiel bei Georgenthal herunter und die Räder giengen über den Kopf.

Aus Breslau melden schlesische Blätter, daß am Morgen des 6. März die Frau Jaskowik dort in ihrer Wohnung mit ihrer Tochter ermordet gefunden worden ist, beiden war der Hals abgeschnitten. Die Nachbarn hatten in der Nacht weder ein Geräusch gehört, noch war in den angrenzenden Zimmern von werthvollen Sachen etwas entwendet worden.

Wien, 13. März. Sicherem Vernahmen gemäß ist bereits der Befehl ertheilt, die Donauflotte mit sieben Kriegsschiffen zu vermehren, die so schnell als möglich in Arbeit genommen werden sollen. — Zum Oberbefehlshaber sämmtlicher an der türkischen Grenze zusammengezogenen Truppen wurde der General der Kavallerie Graf Schlick ernannt, unter dem die F. M. L. Graf Schöffgotsche und Graf Coronini befehligen.

Für die Votivkirche, die zu Ehren der Rettung des Kaisers aus Mörderhand in Wien erbaut werden soll, hat sich ein schicklicher Platz gefunden. Sie soll in der Nähe des Belvedere und des Arsenal auf einer Anhöhe errichtet werden.

An der großen südöstlichen Staatseisenbahn, die durch Ungarn führt, ist wieder eine bedeutende Strecke vollendet, so daß der fette Theißboden mit seinem feurigen Tolazer der Hauptstadt des Landes näher gerückt ist. Vor der Hand dient diese Schienenstrecke zur schnelleren Truppenbeförderung.

In Ungarn sollen sich Kossuth-Emissäre herumtreiben, welche die Absicht haben, die ungarischen Soldaten zum Treubruch zu verleiten.

Die Auswanderung nimmt auch in der Schweiz in bedenklichem Grad überhand. Aus dem Kanton Freiburg ist jüngst eine ganze Gemeinde, ihren Pfarrer an der Spitze, nach St. Louis gewandert. Fünf andere Gemeinden des nämlichen Kantons haben einen Kontrakt über Anlegung einer Freiburger Kolonie in Brasilien abgeschlossen.

In Rom ist am 3. März der bekannte Sänger Rubini gestorben.

Die bekannte russische Fürstin Lieven, die es fast meisterhaft versteht, die Leute an sich zu locken und festzuhalten, ist diesmal mit ihrer Kunst gescheitert. Gleich

nach ihrer Ankunft in Brüssel, wohin sie sich von Paris aus begab, veranstaltete sie eine glänzende Abendgesellschaft und ließ auch die verbannten französischen Generale Changarnier, Pamoriciere und Bedeau einladen. Diese aber lehnten die Einladung mit dem Bemerkten ab, sie seien zwar Gegner des jetzigen Beherrschers von Frankreich, allein sie wären gute Franzosen und Soldaten, die Feinde Frankreich wären die übrigen, sie könnten daher, so lange Frankreich mit Rußland zerfallen sey, kein russisches Haus besuchen.

In Paris soll die Noth unter den untern Volksklassen ungeheuer groß seyn, da Handel und Industrie gänzlich ins Stocken geraten sind. Auch aus den Provinzen kommen große Klagen über anhaltende Hungersnoth.

Paris, 10. März. Am Abende des 7. brach im Hotel de Ville Feuer aus, dasselbe drohte sehr gefährlich zu werden, wurde aber glücklich gelöscht. — Im gestrigen Kabinettsrath ist beschlossen worden, an Oesterreich die Auforderung ergeben zu lassen, zur Besetzung der angrenzenden Provinzen des türkischen Reichs in keinem Falle ohne förmlich ertheilte Zustimmung der Pforte zu schreiten; ein entgegengesetztes Verfahren werde Frankreich als einen Kriegszustand betrachten. Im letzteren Falle, wobei natürlich auch ein starkes Mißtrauen gegen Preußen gestattet wäre, dürfte Frankreich wohl zwei Observationskorps aufzustellen gesonnen seyn (wovon das eine an den Alpen), und daraus könnte dann wohl eine Verzögerung der Expedition in dem Orient entstehen, jedoch nur um einige Tage, da bloß veränderte Marsch-Ordres ertheilt werden müßten.

Kaiser Napoleon möchte seiner neuen Verbündeten gar gern in Schloß Windsor die Hand drücken. Es sind freilich noch einige Bedenken, da aber Königin Victoria selber sehr neugierig ist, wie sich Fräulein Montijo als Kaiserin Eugenie ausnimmt, so kann doch etwas aus dem Besuche werden.

Napier, der Kommandeur der englischen Ostseeflotte, den das Volk das fechtende Carlchen nennt, soll ein arger Heißsporn seyn. In London wettete er um 12,000 Pfund Sterling, daß er den Tag darauf, nachdem der erste Kanonenschuß zwischen den Engländern und Russen gefallen sey, Kronstadt bombardiren, sich der Festung in 20 Stunden bemächtigen und 5 Tage darauf in Petersburg seyn werde.

Die Russen können sich bei dem englischen Admiral Napier bedanken. Als die stolze englische Ostseeflotte zur Abfahrt die Anker löchete und die Stadtbekörden von Portsmouth dem Admiral eine Abschieds-Adresse überreichten, gab dieser denselben zur Antwort, daß man nichts Uebertriebenes von der Flotte erwarten möge, da sie keinem gewöhnlichen, sondern einem wohlgerüsteten und ebenbürtigen Feinde entgegen ziehe, da überdies die Anwendung der Dampfkraft im Kriege die Feuerprobe noch nicht bestanden habe.

Die Zeitungen erzählen, Rußland habe in Berlin und Wien wissen lassen, es sey geneigt, unter gewissen Bedingungen die Donaufürstenthümer zu räumen, aber



man müsse ihm für die Räumung eine längere Frist — und jene Bedingungen zugestehen, die man nicht kennt. Die Hauptsache sey, man fange in Petersburg an, zu fühlen, daß es auch für einen russischen Koys mißlich sey, gegen die Wände zu rennen; man fange an, ruhig zu überlegen und friedlicher zu werden. Die außerordentlichen Gesandtschaften hingen vielleicht damit zusammen. Mit Staunen bemerken die Türken in Kalafat, daß die russischen Linien sich theilen und strecken und zum Theil schon weit rück- und seitwärts marschirt sind und nur aus der Ferne beobachtet. Es sieht das aus, als ob die Russen die Erstürmung von Kalafat und den Donauübergang aufschieben wollten und auf etwas in Oestreich oder Preußen warteten.

Der Kaiser von Rußland soll auf seine bisherigen Gesandten in Paris und London sehr ungnädig seyn. Er meint, wenn diese mehr Scharfblick besaßen und sich weniger um ihre Lieblingsbeschäftigungen und mehr um die Politik bekümmert hätten, so wäre es zwischen ihm und den Westmächten nicht zu einem Bruch gekommen. Herr v. Risseff sitzt in Brüssel und v. Brunnow in Darmstadt.

Eine auffallende Nachricht ist, daß Petersburg, Stadt und Gouvernement in Kriegszustand erklärt und unter dem Befehl des Großfürsten Thronfolgers gestellt worden ist.

Glaubwürdige Briefe aus Obeffa vom 6. Febr. versichern, daß General Ermentoff den Befehl erhalten, mit 12,000 Mann in die Krim einzurücken, Kassa und verschiedene Punkte der Küste des schwarzen Meeres zu besetzen, überhaupt die ganze südöstliche Küste, die sich von Sebastopol bis über Kassa erstreckt, zu überwachen.

Die Bukarester Kaufleute lassen nichts über die Russen kommen. Sie versichern, es lebe sich prächtig in einem russischen Hauptquartier, die Dukaten und Silberrubel von all den reichen Offizieren flögen nur so. Die Offiziere handelten und feilschten nicht und bezahlten alles voll und golden aus. Es sey als ob ein Mannaregen gefallen wäre. Nur über die Stadt dürfe man nicht hinaus; denn die armen Bauern sähen von den russischen Dukaten nur die Kehrseite, Prügel und Elend. — Aus Jassy schreibt man: Wenn die Dinge so noch bis in den Sommer hinein fortgehen, so muß der Bauer Gras essen. Keiner wird bald mehr ein Grundstück besitzen; kurz, die Lage ist verzweifeln.

Nach Berichten aus Bukarest vom 5. d. Mes. wurde in den letzten Tagen die Waffenruhe an der Donau wiederholt unterbrochen. Zwischen Giurgewo und Ruffschuk dauert die gegenseitige Kanonade fort. Durch die Kanonen des besetzten Brückenkopfes bei Turnu wird der Hafen von Nikolopoli fortwährend belästigt, so daß die Schiffe, wenn nicht Schaden nehmen, doch im Verkehr gehindert werden. Eine Schiffsabtheilung, die am 1. März den Hafen verlassen wollte, wurde genöthigt, zurückzukehren, wobei einige Schiffe in Brand geriethen, da die russische Batterie mit glühenden Kugeln feuerte. — Am 4. d. hat bei Kalarasch ein ernstes mehrstündiges Gefecht stattgefunden, in welchem sich etwa

8000 Mann gegenüberstanden. Die Türken, in einer Stärke von beiläufig 4000 Mann, pasirten in zwei Abtheilungen unterhalb und oberhalb Silistria die Donau, griffen gleichzeitig, durch eine dritte Expedition, die in gerader Richtung aus dem Hafen von Silistria kam, unterstützt, die russischen Verschanzungen an und nahmen eine Batterie mit dem Bajonette, während die am jenseitigen Ufer aufgefahrenen türkischen Mörser- und Granatengeschütze gegen d. e. Russen feuerten. Die Russen, kommandirt von dem General Boguschewski, formirten sich in Sturmkolonnen, griffen entschlossen mit dem Bajonette an, während ein Kosakenregiment in die Flanken sprengte und eine Batterie die Ufergeschütze der Türken beschäftigte. Obgleich die Türken den Sturm wiederholt zurückschlügen, gelang er dennoch nach längerer blutiger Anstrengung. Die Türken zogen sich an das Ufer, eilten zu ihren Schiffen und kehrten, geschützt von den Kanonen Silistrias, wieder dahin zurück. Der Verlust der Türken wird auf 80 Mann angegeben. Den Russen wurden einige Kanonen demontirt. Die beschädigten Schanzen werden wieder in guten Stand gesetzt. Der Zweck des Angriffes der Türken war, den von den Russen jenseits der Höhen von Silistria besetzten Brückenkopf zu nehmen. Man erwartet in den nächsten Tagen einen vierten Angriff auf die Schanzen bei Matschin.

Aus Braila wird gemeldet, daß der Donauübergang der Russen auf das rechte Ufer zwischen Braila und Galatz kein Gegenstand bloßer Vermuthung mehr ist und wird beinahe im nächsten Moment stattfinden. General Fürst Gortschakoff, der am 23. nach Galatz ging, hat sich nach Ismael begeben und dort die Truppen gemustert. Ein Korps von 50,000 Mann wird in Braila konzentriert werden. Kontrakte sind zur Verproviantirung der Armee, mit Stroh, Heu, Gerste, Fleisch, Mehl u. s. w. abgeschlossen worden. Außerdem ist eine Masse Ketten, Ankertaue zum Brückenbau angekauft worden. Alle diese Artikel sind binnen möglichst kürzester Frist eingeliefert worden.

Der 18. März ist von den Russen zur Eröffnung der ernstesten Operationen bestimmt. An drei Orien soll an diesem Tag die Donau überschritten werden, bei Braila, Otleniza und Giurgewo, dann Silistria eingenommen werden und dann die Reihe an Widia kommen. Das werde ausgeführt werden, auch wenn es Tausende kosten würde. Der Siebenbürger Bote veröffentlicht ein neues russisches Manifest, wo es heißt: Da der Sultan in seiner Verblendung beharrt, und da sogar Frankreich und England gegen Rußland auftreten, so werden wir im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit vorrücken u. s. w.

Ueber den griechischen Aufstand sind neuere Nachrichten angelangt, wornach ein aus Thessalien gegen Epirus angerückter türkischer Heerhaufen von 1000 Mann in dem Dorfe Tschordofani in der Provinz Tzumerka von einer Abtheilung Epiroten eingeschlossen wurde. Wie über Korsu gemeldet wird, sind dort drei türkische Dampfer von Prewesa angekommen, wo sie 2500 Mann türkische Truppen ausgeschifft hatten. — In Dschewan-Kaleb



in Kleinstaaten wurden zwei griechische Priester aufgefangen, die eigentlich verkleidete russische Emissäre waren und nichts Geringeres beabsichtigten, als sich mit Hilfe der in Oshewan-Kaleh wohnenden Griechen dieses besetzten Plazes, nach Bewältigung der türkischen Besatzung, zu bemächtigen, und so im Herzen der asiatischen Türkei das Doppelkreuz aufzustecken. Der größte Theil der Mitschuldigen ist verhaftet. Dagegen sollen in Samos die Bestrebungen der dort seit lange thätigen Agitation geglückt seyn. Man behauptet, daß diese Insel sich vorläufig zu einer Republik erklärt habe; ein französisches Kriegsschiff gieng von Konstantinopel dorthin ab. Man hielt das Abbrechen des diplomatischen Verkehrs mit dem Königreich Griechenland für nahe bevorstehend.

Berichte aus Korfu vom 6. melden, daß das Fort von Arta noch immer belagert werde. Die Aufständischen haben eine provisorische Regierung eingesetzt, deren Sitz vorläufig die Stadt Arta ist. Vom nördlichen Albanien und von Salonichi her marschiren 10,000 Mann türkischer Truppen gegen Janina und Arta. Der Adjutant des Königs von Griechenland, Oberst Kataraktos, hat seinen Dienst verlassen, und befindet sich in Mazedonien, um jene Provinz zu insurgiren. Die Aufständischen durch Zuzüge aus Griechenland verstärkt nähern sich Janina.

Eine friedliche und eine kriegerische Sendung ist in die aufständischen griechischen Provinzen abgegangen. Fuad Effendi, vor kurzem noch türkischer Minister, ist mit zwei griechischen Prälaten abgegangen, um die Klagen der Griechen zu vernehmen und den Zustand wo möglich zu dämpfen. Was er nicht ausrichtet, sollen 5000 Mann Soldaten probiren, die ebenfalls nach Epirus abgegangen sind. Trog der Aufforderung Englands und Frankreichs hat König Otto den Aufstand noch nicht offiziell mißbilligt; er wagt es nicht.

New-York, 16. Febr. Seit einiger Zeit bereisen eine Menge Agenten die Union und kaufen überall Plünder auf. An Geld scheint es ihnen nicht zu fehlen. Auch Patronen werden in großer Anzahl an verschiedenen Orten verfertigt. Man spricht deshalb laut von einer Freibeuter Expedition nach Kuba oder Mexiko, oder, was noch mehr Glauben findet, daß dieses Kriegsmaterial zu revolutionären Zwecken für Europa bestimmt sey. — Briefe Rossuths an seine Freunde stellen wenigstens ein Unternehmen von seiner Seite in nahe Aussicht.

### Des Kaisers Schimmel.

Ueber den Schimmel, welchen Napoleon an seinem letzten Schlachtzuge im Kampfe bei Waaterloo ritt, findet sich folgende merkwürdige Notiz. — Das edle Thier hieß Acacia, war damals vier Jahre alt und außerordentlich kräftig und feurig. Unter den verwundeten Franzosen, welche gegen das Ende jenes unvergeßlichen Tages auf dem Schlachtfelde lagen, befand sich auch ein gewisser Pierre aus Biere, dem eine Kanonenkugel das Bein zerschmettert hatte. Hilflos, wie der Soldat war, konnte er sich nicht von der Stelle bewegen, als ein Reiter im schärfsten Galopp nahe; merkwürdi-

gerweise aber that ihm das Pferd kein Leid, es strengte vielmehr sich an, über den Verwundeten hinwegzusetzen. Dieses Pferd war Acacia. Der Soldat erkannte in diesem Augenblicke auch den Reiter desselben und rief ihm trotz seiner Schmerzen ein „Es lebe der Kaiser!“ nach. — Ein Vierteljahr nachher war Napoleon nicht mehr Kaiser und Pierre nicht mehr Soldat; Napoleon hatte sich auf St. Helena als General niedergelassen und Pierre mit einem hölzernen Bein: sich in Biere als Bierstebler etablirt. Acacia, der Kaiserliche Schimmel, befand sich seitdem im königlichen Marstall in den Tuilerien. — Fünfzehn Jahre verzingen. Im Herbst 1830. Die Juli-Revolution brach aus. Die Bourbonen und ihre Habe wurden beseitigt, und demnach auch Acacia für 600 Franks verkauft, zufällig an einen Einwohner von Biere. Dieser schenkte das Pferd später einem seiner Freunde unter der Bedingung, daß er es weder verkaufen noch verschenken, sondern bis zum Tode pflegen sollte. — Eines Tages ritt der Eigenthümer seinen Schimmel, als ein ländlicher Brautzug vorüberkam, der vom Rufitus Pierre angeführt wurde. Dieser erkannte sogleich das edle Thier, welches vor vielen Jahren, durch einen eigenthümlichen wanderbaren Instinkt getrieben, ihn, den stark Verwundeten, nicht zertritten, sondern durch einen ledigen Sprung gespart hatte. Der alte Invalid lieh die Geige fallen, stürzte auf das Pferd zu und streichelte und küßte es, während ihm die Augen übergingen. Nachdem er den Grund seines Benehmens erzählt hatte, erklärte ihm der Besitzer des Pferdes, daß er dasselbe jedesmal reiten solle, wenn er in den Dörfern einen Brautzug zu führen habe. Wer war glücklicher als Pierre! — Aber bei einer solchen feierlichen Gelegenheit, als Pierre den Schimmel ritt und die Geige tüchtig handhabte, geschah es, daß Acacia, das alte Roß, als es einen steilen Bergspfad hinabradte, einen Fehltritt machte, ein Bein brach und zugleich auch mit seinem Reiter den felsigen Abhang hinunterstürzte. So fanden Beide, Roß und Reiter, deren Leben gewissermaßen einen so wunderbaren Zusammenhang hatte, ein gleiches, wie wohl unerwartetes und trauriges Ende.

### Der leichteste Erwerb.

Den leichtesten Erwerb hat Null sich ausgesucht. Doch, sagt man, wird er bald dabei zu Grunde gehn. Und das ist wirklich zu besorgen; Denn Niemand will ihm fernere — Sorgen.

### Viktualien-Preise in letzter Woche.

	Magold.	Alten- staig.	Freuden- stabl.	Tübin- gen.	Calw.
1 Pfd Ochsenfleisch	— fr.	10 fr.	10 fr.	11 fr.	10 fr.
"   "   Rindfleisch	9 "	9 "	8 "	8 "	9 "
"   "   Schmelfleisch	8 "	7 "	7 "	8 "	7 "
"   "   Kalbfleisch	8 "	7 "	7 "	8 "	7 "
"   "   Schweines.abg.	10 "	10 "	10 "	12 "	11 "
"   "   "   unabgg.	12 "	12 "	12 "	13 "	12 "
"   "   Butter	17 "	— "	— "	— "	— "
"   "   Kernensbrod	22 "	22 "	22 "	22 "	22 "
"   "   Schwarzbrod	20 "	20 "	20 "	20 "	20 "
1 Weck schwer .	37/8 Lth.	33/4 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	37/8 Lth.

